

Die Eucharistie

Kraftquelle, um alle Schwierigkeiten zu überwinden

Die Eucharistie ist nach einem Wort des 2. Vatikanischen Konzils «Quelle und Höhepunkt des ganzen Lebens der christlichen Gemeinde». Deshalb versammeln wir uns jeden Sonntag, um als Gemeinschaft der Glaubenden die Eucharistie zu feiern. Die Eucharistie, die die Kirche seit 2000 Jahren feiert, gibt den Christen Kraft, alle Schwierigkeiten zu überwinden.



DR

Die Märtyrer von Abitene

Im Altertum hatte die Kirche von Anfang an mit blutigen Verfolgungen zu kämpfen. Man gab die Eucharistiefeier jedoch niemals auf, obwohl die Versammlung der Christen zur heiligen Messe oft dazu führte, dass man sie verriet und manchmal sogar tötete. Mich beeindruckt in diesem Zusammenhang immer wieder das Beispiel der 49 Märtyrer von Abitene, einem kleinen Dorf im heutigen Tunesien. Anfang des 4. Jahrhunderts, zur Zeit der Christenverfolgung, kamen sie trotz Verbots zur sonntäglichen Messfeier zusammen und wurden verhaftet. Als sie beim Verhör gefragt wurden, warum sie dem strengen Befehl des Kaisers zuwidergehandelt hätten, antworteten sie: *«Wir können nicht leben, ohne uns am Sonntag zur Feier der Eucharistie zu versammeln.»* Nach grausamer Folter wurden die 49 Männer und Frauen von Abitene im Jahr 303 getötet. Auch heute noch wer-

den Christen, die sich zur Messe versammeln, getötet. Trotzdem halten sie an ihrem Glauben fest. In den westlichen Ländern hingegen können viele Menschen sehr gut ohne die Messe leben. Sie vergessen, dass ohne die regelmässige Teilnahme an der Feier der Eucharistie niemand Christ sein kann. Ich denke, dass zumindest ein Teil unserer Glaubens- und Kirchenkrise daher kommt, dass die Menschen auf ihrer Suche nach Sinn und Erfüllung verdursten, weil sie nicht aus der Quelle trinken wollen, die Christus ihnen in der Eucharistie anbietet. Viele wissen nicht mehr, was bei der Eucharistiefeier geschieht. Was man aber nicht kennt, kann man auch nicht lieben. Da kann man dann noch so modern aufgepeppte Gottesdienste gestalten mit rockiger Musik, fetzigen Texten und einer blendenden Lichtshow. Dann bleibt aber alles eben doch nur eine Show, die keine Seele hat und deren man auch bald überdrüssig wird.

Frage des Glaubens

«Haben die Apostel, die beim Letzten Abendmahl teilnahmen, den Sinn der Worte aus dem Mund Christi verstanden? Wahrscheinlich nicht.», so Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika «Ecclesia de Eucharistia». Erst nach der Auferstehung Jesu begriffen sie allmählich die Bedeutung dieser Aufforderung. Und so taten sie zu seinem Gedächtnis was Jesus verlangt hatte. Letztlich ist alles eine Frage des Glaubens. Wir hören es ja immer nach der Wandlung, wenn der Priester sagt: «Geheimnis des Glaubens». Dadurch wird uns in Erinnerung gerufen, um was es hier geht: um das Geheimnis des Glaubens, zu dem wir nur durch den Glauben Zugang finden. Den besten Ratschlag, um dieses Geheimnis zu ergründen, hat uns der Hl. Thomas von Aquin gegeben wenn er schreibt: «Gottheit tief verborgen, **betend** nah ich dir».

Wirklichkeit, Symbol oder Erinnerung?

Im Verlaufe der Jahrhunderte hat sich die Kirche gespalten und gerade bei der Frage der Eucharistie, die ja das Zeichen der Einheit sein soll, haben sich die Auffassungen getrennt. In der Reformationszeit wurde diskutiert, ob das Brot in der Messe nun wirklich der Leib Christi sei, oder bloss eine Erinnerung oder ein Symbol von Jesus Christus. Der Glaube der katholischen Kirche lehrt, dass aufgrund der Vollmacht des Priesters, in dem Christus handelt, Brot und Wein in Christi wahres Fleisch und Blut verwandelt werden. Für die römisch-katholische Kirche ist also in der konsekrierten Hostie Jesus wirklich gegenwärtig. Wenn wir also beim Kommunionempfang zu hören bekommen: «Der Leib Christi», so ist das wirklich so zu verstehen und nicht nur symbolisch. Die Hostie bleibt auch nach der eigentlichen Opferfeier Leib Christi, weshalb die Hostien im Tabernakel verschlossen und auch als

tatsächliche Gegenwart Jesu Gegenstand der Anbetung werden – nicht nur verehrt wie bildliche Darstellungen von Jesus. Diese Wandlung wurde von der katholischen Kirche treffend und im eigentlichen Sinne «Wesensverwandlung» genannt. Das zu begreifen, ist nicht einfach. Papst Johannes Paul II. schrieb dazu: «Die Eucharistie ist wirklich *mysterium fidei*, ein Geheimnis, das unser Denken übersteigt und das nur im Glauben erfasst werden kann. Daran erinnern die Kirchenväter oft in ihren Katechesen über dieses göttliche Sakrament: Der heilige Cyrill von Jerusalem mahnt: „Schau in Brot und Wein nicht nur die natürlichen Elemente an, denn der Herr hat ausdrücklich gesagt, dass sie sein Leib und sein Blut sind: Der Glaube versichert es dir, auch wenn die Sinne dir anderes einreden“.»



DR

Da Jesu Auftrag, Brot und Wein zu seinem Gedächtnis zu teilen, an die Apostel erging, kann die Wandlung nach katholischer Auffassung nur von geweihten Priestern gültig vollzogen werden, weil nur diese durch ihre Weihe Stellvertreter der Bischöfe sind, welche wiederum Nachfolger der Apostel sind.

Blick in die Zukunft

«Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit!», so antworten die Gläubigen am Ende der Wandlung. Damit ist gesagt, dass es mit der Teilnahme an der Messe nicht getan ist. In jeder Eucharistiefeier erhalten wir den Auftrag, in die Welt hinauszugehen und die Auferstehung Jesu zu verkünden und auch entsprechend zu leben und zwar bis Christus wiederkommt in Herrlichkeit, ein Kommen, das wir voll Zuversicht erwarten. Aber nicht nur das: In der Eucharistie erhalten wir die Garantie, dass auch wir am Ende der Zeit von den Toten auferstehen werden: «Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag» (Joh 6, 54).

Das Opfer Christi

In der Eucharistie bringt sich Jesus selbst als Opfer dar. Es heisst ja «mein Leib wird hingegeben» und «mein Blut wird vergossen für viele». Das Opfer Christi ist einzigartig; es ist die einzig würdige Verherrlichung Gottes. Christus hat sich selber Gott dem Vater völlig als Gabe geschenkt. Zusammengerafft ist seine Hingabe in der Stunde seines Todes am Kreuz. Es ist ein Opfer, das zur Rechtfertigung und Entschuldung aller Menschen ausreicht. Es kommt allen zu Gute, die sich durch die Taufe und ein Leben aus dem Glauben auf Christus berufen.

Christus hat nur ein einziges Opfer dargebracht: sein Opfer am Kreuz. In der Eucharistiefeier, innerhalb des Hochgebetes in der Wandlung, setzt er dieses Opfer in unsere Gegenwart. Brot und Wein, die eucharistischen Zeichen, werden durch den Heiligen Geist und die Worte des Einsetzungsberichtes in Leib und Blut Christi verwandelt, so dass nun er persönlich anwesend ist. Die Mitfeiernden sind immer eingeladen, sich mit

Jesus in der Eucharistie

- Mitte unseres Glaubens
- Kern unseres Glaubens
- Kraft unseres Glaubens



DR

Christus Gott dem Vater als Opfergabe zu schenken – in der Feier im Geiste, im alltäglichen Leben durch ihr Tun und Lassen. Wir sind ja Glieder am Leib Christi, der Kirche. In diesem Sinne wird Eucharistie auch als Opfer der Kirche betrachtet. Die Kirche ist der «neue Bund in meinem Blut», wie es bei der Wandlung heisst. In ihren Ordnungen, ihren Ämtern, ihren Glaubenssätzen und ihrer Moral lehre verwirklicht sie diesen neuen und ewigen Bund.

Nicht Mittel sondern Ziel

Am Bundesmahl kann nur der teilnehmen, der diesem Bund beitrifft, angehört und dauerhaft angehören will. Das ist der Grund dafür, dass nach katholischer Lehre Eucharistie und Kirche ganz eng zusammengehören. Und deswegen wird in jedem katholischen Eucharistiegebet die Gemeinschaft mit dem Papst, dem Ortsbischof und der Gemeinschaft der Bischöfe ausgesprochen. Das hat zur Folge, dass es nach römisch-katholischer Auffassung keine gemeinsamen Eucharistiefeiern, also keine allgemeine eucharistische Gastfreundschaft mit Andersgläubigen geben kann, solange keine Kirchengemeinschaft besteht. Im Erwachsenen-



Katechismus der deutschen Bischöfe heisst es dazu, dass die Eucharistie ein Glaubensgeheimnis ist, «das den gemeinsamen Glauben **voraussetzt**, und sie ist als Sakrament der Einheit an die Einheit der Kirche gebunden. Wo der gemeinsame Glaube oder die Einheit der Kirche fehlen, ist vom Wesen der Sache her eine gemeinsame Teilhabe am Tisch des Herrn nicht möglich.» Nicht wenige protestantische Gemeinschaften haben den Eindruck, das ökumenische Ziel sei nicht etwa die volle kirchliche Einheit, sondern die eucharistische Interkommunion. Dem widerspricht die katholische Kirche entschieden: «Wie schon in der Urkirche kann es ohne kirchliche Gemeinschaft keine echte eucharistische Gemeinschaft geben und umgekehrt.» Interkommunion liege am Ende, nicht am Beginn des ökumenischen Wegs, so sagte Kardinal Kurt Koch. Die gemeinsame Eucharistiefeier kann nicht ein Mittel sein, um eine Wiedervereinigung der Kirchen zu erreichen. Sie ist vielmehr das grosse Ziel, auf das es hinarbeiten gilt.

Wort des Papstes

«Eucharistie ist die grosse Danksagung an Gott, der uns in die Gemeinschaft der Liebe von Vater, Sohn und Geist hineinnimmt. In ihr wird Christus gegenwärtig und wir haben teil an seinem Leiden und Sterben zu unserer Erlösung. Die Eucharistie und die Sakramente insgesamt kommen dem Bedürfnis unserer menschlichen Natur entgegen, den Herrn zu schauen und zu berühren, um ihn zu erkennen; sie sind sinnfällige Zeichen der Liebe Gottes, die bevorzugten Wege, um dem Herrn zu begegnen. Wir wollen wieder neu die verborgene Schönheit der Eucharistiefeier entdecken, die unserem Leben vollen, tiefen Sinn verleiht», so Papst Franziskus bei seiner Generalaudienz am 4. April 2018.

Foto: Sr Catherine

Paul Martone